

Tätigkeitsbericht
der
Bürgerstiftung Heidelberg

1. Oktober 2011 – 25. Oktober 2012
Herausgegeben vom Stiftungsvorstand

2012

Redaktion: Dietrich Harth

INHALT

Vorbemerkung	5
Nachrichten aus den Gremien	7
Stand der Projekte	
■ Praktikumsbörse Online (<i>practicabay.de</i>)	8
■ Impuls 5	9
■ Förderwettbewerb und Förderprojekte	10
■ Aktion Leselust	11
■ Begegnungsort „(Spiel)Raum für uns“	12
■ Bürgerbeteiligung in Heidelberg	13
■ Kooperative Prävention Altstadt (KoPrA)	15
Öffentlichkeitsarbeit & Kooperationen	16
Jahresempfang 2012	17
Finanzbericht	18
Ausblick	
■ Heidelberger ZukunftsWerkstatt Jugend-Partizipation	19
■ Integration von Familie und Beruf	21
■ 80. Jahrestag der Bücherverbrennung	22
Spender & Unterstützer	24

Vorbemerkung

Wenn es einen Wahlspruch gibt, dem alle ehrenamtlich Tätigen in den Gremien der im Mai 2009 gegründeten Bürgerstiftung Heidelberg zustimmen können, so lautet dieser: „Fördern – Anstoßen – Vermitteln“. Wie die damit angedeuteten Schritte konkret auszugestalten sind, ist Gegenstand unserer Arbeit sowie andauernder Diskussionen und Strategiegespräche, zu denen Vorstands- und Ratsmitglieder wie auch engagierte Stifter und Stifterinnen – neben den projektbezogenen Sitzungen – von Zeit zu Zeit zusammenkommen.

Gefördert haben wir im Berichtszeitraum – z.B. im Rahmen einer von der Stiftung initiierten Ausschreibung – eine Reihe von kinder- und jugendbezogenen Vorhaben, die von der integrativen Zirkuspädagogik bis hin zu Poetry-Slam-Workshops in der Schule und einer gegen die Plastikvermüllung mit einer Bootsfahrt auf dem Neckar demonstrierenden Jugendgruppe reichten. Auch unsere Hauptschulprojekte konnten wir weiter ausbauen; wir hoffen, diese Bildungsarbeit gemeinsam mit der Jugendagentur weiter verstetigen zu können. Anstöße geben und zwischen Instanzen wie Stadtverwaltung, Wissenschaften und Bürgerschaft vermitteln, das gehört – je nach den damit verfolgten Absichten und Zwecken – häufig zusammen. Auf jeden Fall trifft das auf unsere KoPrA (*Kooperative Prävention Altstadt*) genannte Initiative zu, die zentrale Fragen des kommunalen Qualitätsmanagements berührt. Denn hier geht es darum, mit Hilfe der Wissenschaften den Störungen in den Altstadtquartieren auf den Grund zu gehen, um eines Tages daraus praktisch umsetzbare Handlungsempfehlungen ableiten zu können. Eine Aufgabe, die nur im Rahmen einer methodisch fundierten, längerfristig angelegten Prozessanalyse durchführbar ist.

Zu den besonderen Herausforderungen des vergangenen Stiftungsjahres gehörten die Entwicklung eines Verfahrens zur Bürgerbeteiligung in der Stadt und die Einrichtung einer in jeder Hinsicht neuen Internetplattform, über die Praktika angeboten und von SchülerInnen abgefragt werden können (*practicabay.de*). Viele Gespräche mit verschiedensten Partnern waren zu führen, um konkrete Ergebnisse zu erzielen. Beide Vorhaben konnten nur mit Hilfe enormen ehrenamtlichen Engagements, das im Fall der Praktikumsbörse einen ganz außergewöhnlichen Umfang hatte, erfolgreich umgesetzt werden. Diese Beispiele machen deutlich, in welchem hohem Maß die Arbeit der Bürgerstiftung auf verlässliche Kooperationspartner und auf ehrenamtliche Mitwirkung angewiesen ist. Das Ziel der Bürgerstiftung ist es, das zivilgesellschaftliche Engagement in unserer Stadt zu fördern und verschiedene Akteure miteinander zu vernetzen, um soziale Innovationen, die sichtbare Wirkung entfalten, in unserer Stadt voranzutreiben. Allen, die uns im letzten Stiftungsjahr bei dieser Aufgabe unterstützt und gefördert haben sei an dieser Stelle daher nochmals sehr herzlich gedankt.

Kein Zweifel, ehrenamtlicher Unternehmungsgeist steht im Zentrum jeder Bürgerstiftung, aber auch der Satz „Kein Ehrenamt ohne Hauptamt“ hat seine Gültigkeit. Freilich lässt unsere finanzielle Situation – wie die Jahresabrechnung zeigt – die Einrichtung einer auch noch so kleinen Personalstelle für Koordinationsaufgaben immer noch

nicht zu. Die bislang geringen Einnahmen aus Spenden und Zustiftungen engen darüber hinaus den Spielraum für fremde und eigene Förderprojekte erheblich ein. Umso mehr freuen wir uns über den bemerkenswerten Umfang der geleisteten ehrenamtlichen Arbeit und der damit verknüpften Zeitinvestitionen, oder anders gesagt: des eingesetzten Sozialkapitals. Die nach unseren Schätzungen im vergangenen Stiftungsjahr insgesamt aufgewendete Zeit auf 300 ganze Arbeitstage hochzurechnen, dürfte eher noch unter dem tatsächlich eingebrachten Zeit-Budget liegen.

Mit diesem neuen Tätigkeitsbericht, der sich bewusst nicht allein auf Informationen beschränkt, möchten wir den Leserinnen und Lesern Einblick in die uns bewegenden Herausforderungen und Kernfragen der Stiftungsarbeit geben. Dazu gehört auch die relative Ausführlichkeit der im Ausblick dargelegten neuen Initiativen. Da wir diese bald in die Tat umsetzen und auch unsere laufenden Projekte erfolgreich fortführen möchten, sind wir mehr denn je auf Ihre Mitarbeit und Unterstützung angewiesen. Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf – am besten, indem Sie die in „Nachrichten aus den Gremien“ vorgestellten Vorstandsmitglieder über die dort genannten Kontaktdaten ansprechen oder anschreiben.

Dr. Steffen Sigmund (Vorstandsvorsitzender)
Heidelberg, im Oktober 2012

Nachrichten aus den Gremien

Am 17. Oktober 2011 trat das Stifterforum in den Räumen der H+G Bank Heidelberg zusammen. Bei dieser Gelegenheit wurden Frau Dr. Annette Tuffs und Herr Christian Mönnich zu neuen Mitgliedern des Stiftungsrats für eine Wahlperiode von 4 Jahren gewählt. Sie traten an die Stelle von Frau Hilke Stamatiadis-Smit und Herrn Prof. Dr. Rudolf Kloepfer. Den ausscheidenden Mitgliedern sei an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich für ihre konstruktive Mitarbeit in den ersten Aufbaujahren der Bürgerstiftung gedankt. Wer z.Zt. zum Stiftungsvorstand und zum Stiftungsrat gehört, ist hier unten nachzulesen. Im Mai 2013 wird, nach 4jähriger Ehrenamtszeit, der Vorstand neu zu wählen sein.

Stiftungsvorstand

Vorsitzender: Dr. Steffen Sigmund

(Akademischer Direktor des Instituts für Soziologie der Universität HD)

Kontakt: Email: steffen.sigmund@soziologie-uni-heidelberg; Tel. 06221/480692

Stellvertretender Vorsitzender & Schatzmeister: Gerhard Kammerer

(Dipl.-Volkswirt, Geschäftsführender Gesellschafter der Kammerer GmbH & Co.)

Kontakt: Email: gk@kammerer.igefa.de; Tel.: 06221/7280005

Dr. Susanne Dierkes (Studiendirektorin i.R.)

Kontakt: Email: s.dierkes@gmx.de; Tel.: 06221/809838

Ulrich Gebhard (Oberstudienrat i.R.)

Kontakt: Email: ulrichgebhard@gmx.net; Tel: 06221/27620

Prof. Dr. Dietrich Harth (Kulturwissenschaftler i.R.)

Kontakt: Email: harthdiet@aol.com; Tel.: 06221/712426

Stiftungsrat

Vorsitzende: Prof. Dr. Switgard Feuerstein

(ao. Prof. für Internationale Wirtschaftsbeziehungen an der Universität HD)

Stellvertretende Vorsitzender: Bernd Nowoczyn (Architekt & Stadtplaner)

Dr. Hans Joachim Bremme (Akademie der Freien Künste Rhein-Neckar)

Steffen Friedl-Schneider (Finanzberater)

Prof. Dr. Andreas Kruse (Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität HD)

Christian Mönnich (Rechtsanwalt)

Dr. Annette Elisabeth Tuffs (Leiterin der Pressestelle des Universitätsklinikums & der Medizinischen Fakultät HD)

Zentrale Praktikumsbörse Online

Die von Gründungstifter Peter Schmidt initiierte und in ihren Grundzügen entwickelte Zentrale Praktikumsbörse konnte am 17. Juli 2012 im Großen Rathaussaal der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Anmeldungen unter der Internetadresse www.practicabay.de sind ab sofort möglich.



Practicabay bietet eine technisch völlig neu entwickelte Vermittlungsstruktur auf optimierter Softwarebasis, die über den lokalen Wirkungsradius hinaus bis in die letzten Winkel der Metropolregion erweitert werden kann. Leitidee der zugrunde liegenden Konzeption ist die direkte Kommunikation zwischen Anbietern (Handel, Industrie, Handwerk, öffentlicher Dienst etc.) und Nachfragenden (Schülerinnen & Schüler). Mit der Einrichtung einer Anlaufstelle je Schule und Unternehmen wird außerdem die Möglichkeit für eine automatisierte Projektverfolgung geschaffen.

Träger ist das Regionale Bildungsbüro (Heidelberg), dem eine von der Jugendagentur finanzierte Personalstelle für die Pflege dieses neuartigen Internetangebots angeschlossen ist. Die Kosten für die Entwicklung der passenden Software sind erheblich. Doch hatten sich erfreulicherweise die IT-Unternehmen *Inspiration Labs GmbH*, *Civit* und *KontextKommunikation* bereit erklärt, im Rahmen ehrenamtlichen Engagements die erforderliche Software zu schreiben und ein passendes Webdesign zu entwickeln. Sehr herzlich danken wir diesen Firmen wie auch dem Initiator Peter Schmidt, ohne deren beharrliches Engagement diese zukunftsweisende, Schulen und Unternehmen zusammenführende Web-Einrichtung nicht zustande gekommen wäre.

Was sind die Vorteile für die Bewerber? In Zukunft wird es wichtiger denn je sein, Berufswelt und Jugend frühzeitig miteinander in Kontakt zu bringen, Jugendliche über die Vielfalt der Berufswelt zu informieren, ihnen das eigene Unternehmen vorzustellen, sie eigene Erfahrungen sammeln und selbstständig Entscheidungen treffen zu lassen. Der Vorteil von *Practicabay* gegenüber konventionellen Praktikumsbörsen liegt in der Tatsache, dass allen Beteiligten ein interaktiver, ausschließlich für Schüler/innen reservierter Marktplatz für Schnupper- und Betriebspraktika zur Verfügung gestellt wird. Die Bewerber können sich auf diesem Marktplatz ohne Umwege online anmelden und sich über verfügbare Praktika, die dafür geltenden Anforderungen, die anbietenden Firmen und über die entsprechenden Berufsbilder von tausenden von Berufen informieren – natürlich nicht nur informieren, sondern auch online bewerben und je nach Wunsch & Angebot auch direkt buchen.

Was sind die Vorteile für die Anbieter? *Practicabay* bildet nahezu alle heute üblichen, gewohnten Angebotsformen ab, erweitert diese aber durch neue, vor allem einfachere Operatoren, die das jeweilige Unternehmen erproben und an das eigene Profil

anpassen kann. Ein Schnupperpraktikum kann z.B. als Tagespraktikum vollautomatisch abgewickelt werden. Der Anbieter stellt das Angebot ein, gibt den Termin vor, der Interessent bucht und meldet sich zum vereinbarten Termin beim vorgegebenen Ansprechpartner. Die übersichtliche, klar strukturierte Menüführung und konsequent mitlaufende Informationen bieten beiden Seiten nicht nur die Möglichkeit für eine reibungslose Interaktion, sondern liefern auch Evaluationsinstrumente zur Verbesserung der Kommunikationsstrukturen.

Die neue Internetplattform ist eingebettet in ein kompetentes, die Qualität des neuen Angebots begleitendes und weiterentwickelndes Netzwerk. Diesem gehören außer der Bürgerstiftung und den Produktentwicklern das Regionale Bildungsbüro als Träger, die Jugendagentur als administrativer Betreuer und Schulungsinstanz sowie die Agentur für Arbeit an, die in umfassender Weise über das neue Medium informieren wird. Für alle im Bereich „Übergang von der Schule in den Beruf“ tätigen Akteure bietet Practicabay ein Instrument, das sich optimal in die unterschiedlichsten Aktionsprogramme integrieren lässt, den Arbeitsaufwand der Partner reduziert und die Selbständigkeit der Jugendlichen fördert. Im Zusammenhang mit dieser Neuentwicklung konnte die Bürgerstiftung Kontakte mit der IHK und den Berufsverbänden aufbauen, die es erlauben, die Stiftung weiter bekannt zu machen und künftig von Fall zu Fall Unterstützer aus der Wirtschaft zu gewinnen.

Impuls 5

Förderung von Hauptschülern und -schülerinnen

Auch im vergangenen Schuljahr 2011/2012 konnte die Bürgerstiftung mit ihrem Team von ehrenamtlich tätigen Paten und Patinnen einer Reihe von Hauptschülern/innen an der Geschwister Scholl-Schule, der Albert Schweitzer-Schule und der Heiligenberg-Schule helfen, ihre schulischen Leistungen zu verbessern, und ihre Persönlichkeitsentwicklung zu stärken. Unser ehrenamtliches Patenteam hat derzeit 9 Mitglieder, die sich in einem zweimonatigen Rhythmus zu einem Erfahrungsaustausch treffen, um über aktuelle Probleme der individuellen Förderung zu diskutieren und nach Lösungen zu suchen. Unter den ‚Patenkindern‘ waren Jugendliche aus dem Asylbewerberheim Heidelberg, vor allem aber Schüler und Schülerinnen der unteren Hauptschulklassen, die dringend zusätzliche Hilfe brauchen und diese auch gerne annehmen.

Zusätzlich zu unserem Patenmodell führten wir das bereits im Schuljahr 2010/11 an zwei Hauptschulen begonnene und mithilfe von SAP und ‚Aktion Mensch‘ finanzierte Pilotprojekt *Fit und schlau mit Schwung: Ernährung – Bewegung – Wohlfühlen* mit leicht verändertem Konzept an einer der beiden Hauptschulen weiter. Ferner vereinbarte die Bürgerstiftung im vergangenen Schuljahr im Rahmen des GUT DRAUF-Programms *Ernährung – Bewegung – Stressbewältigung* der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Kooperation mit der Jugendagentur Heidelberg. Nach einer Basisschulung beider Organisationen durch die BZgA wurden die dort erlernten Quali-

tätsstandards mit einem Lehrerteam der 6. Klasse der Heiligenberg-Schule umgesetzt. Eine besondere Herausforderung bestand darin, diese Klasse, in der 6 Kinder der Graf v. Galen-Förderschule integriert waren, weiterhin beim Abbau von Stress durch gesunde Ernährung und Bewegung sowie andere Aktivitäten zu unterstützen. Dazu gab es in beiden Schulhalbjahren Veranstaltungen zu Themen wie Bewegungsspielen, Abenteuerreisen, Kochen usw., deren Ziel es war, die Sozialkontakte der Schüler zu verbessern und angst- sowie aggressionsfreie Formen der Zusammenarbeit in der Klasse zu entwickeln.

Mit Beginn des neuen Schuljahres 2012/13 wurden die 4 Heidelberger Hauptschulen zu zwei Werkrealschulen zusammengelegt. ‚Unsere‘ Klasse der Heiligenberg-Schule wird in der Waldpark-Schule auf dem Emmertsgrund fortgeführt, allerdings unter erschwerten Bedingungen, da sie, obwohl bereits unter Inklusionsvorgaben integriert, weitere 9 Schüler bzw. Schülerinnen aufnehmen muss. Auch in diesem Schuljahr ist das ganzheitliche Programm *Ernährung – Bewegung – Stressbewältigung* sowohl in einzelnen Veranstaltungen wie auch im Schulalltag dort vorgesehen und nach Einschätzung des Lehrerteams auch dringend erforderlich. Die Bürgerstiftung hat kürzlich für das Angebot ‚Klassenfahrt‘ das GUT DRAUF-Label der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung erhalten.

Förderwettbewerb und Förderprojekte 2011/2012

Die Bürgerstiftung konnte im vergangenen Jahr aus Erträgen ihres Stiftungskapitals und aus Spenden eine Reihe von Projekten anderer Organisationen fördern. Die Möglichkeiten unserer noch jungen Stiftung sind begrenzt, aber oft kann auch ein relativ kleiner Betrag eine wirksame Unterstützung leisten. Insgesamt wurden Fördergelder in Höhe von 5330 Euro vergeben.

Die Jury des im Herbst 2011 ausgeschriebenen Förderwettbewerbs der Bürgerstiftung für Jugendprojekte hatte aus 7 Bewerbungen 3 Projekte ausgewählt. Am 18. Januar 2012 hat der Stiftungsvorstand diesem Vorschlag zugestimmt. Danach erhielten:

- 1450 Euro das *Kulturfenster* für Poetry Slams an Schulen. Mit dem Zuschuss der Bürgerstiftung können jetzt Workshops an Heidelberger Schulen durchgeführt werden. Vor den Sommerferien fanden diese an der Geschwister-Scholl-Schule, der Theodor-Heuss-Realschule und der Internationalen Gesamtschule Heidelberg statt. Weitere Veranstaltungen folgen im Herbst.
- 775 Euro die BUND-Jugend für ein gegen die Plastikschwemme gerichtetes Floß-Projekt auf dem Neckar. Dieses Projekt, mit dem auf die weltweite Problematik des Plastikmülls aufmerksam gemacht werden soll, konnte nach längerer Vorbereitung Ende Juni/Anfang Juli 2012 realisiert werden. Mit zu Katamaranen umgebauten Kanus, auf denen aus Plastik zusammengezipferte phantasievolle Skulpturen standen, fuhren 21 Jugendliche an drei Tagen flussabwärts von Neckargerach nach Heidelberg. An verschiedenen Orten landeten sie, um mit stummen Spielen auf die Ge-

fahren der Plastikschwemme und die Notwendigkeit der Vermeidung aufmerksam zu machen.

- 775 € der Jugendmigrationsdienst des Internationalen Bundes für Freizeitaktivitäten mit jungen Migranten.

Weitere Fördermittel in Höhe von insgesamt 880 € gingen im Frühjahr 2012 an den *Kinder-Zirkus International* für integrative Workshops mit Kindern aus deutschen und Migrantenfamilien sowie an Schüler und Schülerinnen der Schlierbach-Grundschule. Dort bot die *Nimmerland Theaterproduktion* den Kindern mit großem Erfolg eine theatrale Form des Musikunterrichts an.

ROCK YOUR LIFE! gibt es seit 2010 in Deutschland und seit Mai 2011 auch in Heidelberg. Diese junge, von Studenten ins Leben gerufene Organisation qualifiziert Studierende als Coaches, die ehrenamtlich Schüler aus sozial, wirtschaftlich oder familiär benachteiligten Verhältnissen in einem zweijährigen strukturierten Coachingprozess auf dem Weg in den Beruf begleiten. Ziel ist es, die Schüler zu unterstützen und ihr individuelles Potential zu entfalten, so dass sie ihre Zukunft eigeninitiativ, gut motiviert und selbstbewusst gestalten können. Davon profitieren nicht nur die Schüler, auch die engagierten Studierenden machen wertvolle Erfahrungen. Die Bürgerstiftung Heidelberg hat ROCK YOUR LIFE! Heidelberg mit einer Zuwendung von 1000 Euro unterstützt.

Die Bürgerstiftung hat darüber hinaus die *Heidelberger Stolpersteininitiative* mit einem Zuschuss in Höhe von 500 Euro zu den Herstellungskosten einer Dokumentationsbroschüre unterstützt. Dokumentiert werden in dieser Veröffentlichung die Schicksale derer, für die im Herbst 2011 Gedenksteine in den Straßen Heidelbergs verlegt worden sind.

Aktion Leselust

Am 23. April 2012, dem UNESCO Welttag des Buches, konnte die Bürgerstiftung gemeinsam mit der Zukunftswerkstatt Weststadt das zweite öffentliche Bücherregal Heidelbergs auf dem Wilhelmsplatz eröffnen.

Unsere Idee, öffentliche, für alle zugängliche Lese- und Gesprächsorte in Heidelberg einzurichten, hat große positive Resonanz gefunden. Zunächst herrschte Skepsis gegenüber dieser Idee. Denn ein Bücherregal auf offener Straße aufzustellen, dieses von jedem und jeder nutzen zu lassen, ohne jegliche Barrieren – sei es in Form von Türen oder Scheiben, sei es in Form von ‚Öffnungszeiten‘ – also ein Regal das während 24 Stunden am Tag und an 365 Tagen im Jahr für alle zugänglich ist, das klingt doch etwas verrückt. Und es führte zu vielfältigen Bedenken; sei es von den Bibliophilen, die meinten, die Bücher würden doch nass und seien dann nicht mehr zu gebrauchen, sei es von den Ästheten, die solch ein ungewohntes und ungefüges Stadtmöbel mitten in der Stadt für unschön erachteten, oder sei es von den Ängstlichen, die hierin

eine mögliches Objekt für Vandalismus sahen, das nicht zu überblicken und zu kontrollieren sei und zu einem unüberschaubaren Gefahrenherd werden könnte.

Ähnliche Bedenken herrschten zunächst auch bei uns, doch zeigte sich schnell, dass sie unbegründet waren. Die Verweildauer der Bücher ist meist so kurz, von wenigen Minuten bis längstens ein Tag bis anderthalb Tage, dass die Witterung den Büchern nichts antun kann. Ja das Regal strahlt von innen, d.h. die Vielfalt der Buchrücken, ihre unterschiedlichen Formen und Farben sind so lebhaft und anregend, dass der Rahmen gar nicht mehr auffällt; und von Vandalismus oder Zerstörungswut ist bislang nichts zu merken. Im Gegenteil, die Bücher scheinen eine Aura zu besitzen, die beruhigt und zum konzentrierten Schauen einlädt. Kurz, die Aktion Leselust ist eine Erfolgsgeschichte in Heidelberg. Sogar die Presse bezeichnete das Regal einmal als einen neuen ‚Lieblingsplatz‘ in der Stadt. Mancher freut sich, dass bei den Stadtführern ein Gang in die Neugasse schon zum Standard gehört, ganz zu schweigen von den abertausend Ablichtungen unseres Regals, die in Asien und Übersee in den digitalen Fotoalben gelandet sind.

Am Anfang stand die Idee, Lesen als aktiven, besser: interaktiven Vorgang zu verstehen. Am Regal geht es um das Gespräch, den Austausch zwischen Lesehungrigen. Einige Stunden am Regal zeigen das mit aller Deutlichkeit. Es gibt kaum Momente, in denen nicht mehrere Leute davor stehen und ins Gespräch kommen. Andere verabreden sich dort zu bestimmten Zeiten, um sich über Dies und Das, natürlich auch über Bücher auszutauschen und dort zu verweilen. Doch die Regel, jeder könne mitnehmen, was er tragen kann, wenn er nur ein einziges Buch zurückstelle, scheint manche Zeitgenossen zu überfordern. Einfach so, ohne klar definierte Regeln der Gleichwertigkeit zu geben und zu nehmen, das betrachten sie als eine ganz besondere Art der Zumutung. Aber es klappt. Wir sehen Bürgerinnen und Bürger, die ganze Kisten bringen und nur ein einziges oder gar kein Buch mitnehmen und umgekehrt, aber keiner fühlt sich übervorteilt oder beneidet den andern. Eine beiläufige Form des Altruismus hat sich hier entwickelt, die auch für andere Beziehungen vorbildlich sein sollte.

Begegnungsort für Kinder und Eltern in Trennungssituationen „(Spiel)Raum für uns“

Kinder sind im Zuge der Veränderung der Familienstrukturen häufig in besonderem Maße schutzbedürftig, können diesen Schutz aber im Falle einer Scheidung nicht mehr von den Eltern erfahren. Hinzu kommt, dass das weitere familiäre Umfeld entweder nicht vor Ort oder ebenfalls in Streit verstrickt ist, so dass die Heranwachsenden dieser Situation allein gegenüberstehen. Gegenwärtig ist schon ein Viertel aller Heidelberger Haushalte mit Kindern alleinerziehend, aber die Folgen dieser Entwicklung für die Kinder werden in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Viele Kinder müssen an den Wochenenden stundenlang durch Deutschland fahren, um den jeweiligen Elternteil zu besuchen – das Deutsche Jugendinstitut in München spricht deshalb schon von

„Scheidungsnomaden“ – oder die geteilte Zeit kann nur an öffentlichen Plätzen wie beispielsweise im Zoo, im Kino oder in Einkaufspassagen verbracht werden. Für die gesunde Entwicklung von Kindern getrennt lebender Eltern ist es aber von zentraler Bedeutung mit beiden Elternteilen, unabhängig von deren Konflikten, gemeinsam und unbelastet Zeit verbringen zu können. Bislang gibt es hierfür deutschlandweit kaum Möglichkeiten.

Die Bürgerstiftung Heidelberg bereitet ein Vorhaben vor, das Kindern in der beschriebenen Situation Hilfe bieten möchte. Sie stellt besondere Räume für Eltern und Kinder in Krisensituationen zur Verfügung. In diesen können die Kinder in einem unbelasteten, ihrem Alter gemäßen Umfeld gemeinsame Zeit mit einem der jeweils getrennt lebenden Elternteile verbringen. Dieses Angebot erweitert den zeitlichen und örtlichen Spielraum für Eltern und Kinder: Sie können die gemeinsame Zeit intensiver nutzen und haben Raum zum Spielen und unbeschwertem Zusammensein. Das Projekt richtet sich zunächst an diejenigen Kinder, deren Vater oder Mutter nach der Trennung in eine andere Stadt gezogen ist. Es richtet sich aber auch an Kinder, deren Eltern im Anschluss an die Trennung so zerstritten sind, dass ein kindgerechter Umgang in der vom Kind bewohnten ‚Hauptwohnung‘ nicht mehr möglich ist. Und es kann auch als niederschwellige Alternative in Anspruch genommen werden, wenn die Art und Weise des Umgangs vom anderen Elternteil immer wieder in Zweifel gezogen wird und der Konflikt zwischen den Eltern die Qualität des Umgangs mit den Kindern belastet.

In den kommenden Monaten wird nun in einer „Testphase“ geprüft, wie dieses Angebot angenommen und genutzt wird. Der Kinderschutzbund Heidelberg und ein Mehrgenerationenhaus sind bereit, dafür an Wochenenden entsprechende Räume zur Verfügung zu stellen.

Bürgerbeteiligung in Heidelberg

Die Bürgerstiftung Heidelberg hat sich aktiv an zwei wichtigen Prozessen zur Entwicklung von Verfahren für die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an öffentlichen Planungen engagiert. Sie stellte ein Mitglied im städtischen Arbeitskreis *Leitlinien für mitgestaltende Bürgerbeteiligung in der Stadt Heidelberg*, der im März 2011 die Arbeit aufnahm und in insgesamt 8 Sitzungen einen differenzierten Verfahrensentwurf sowie eine Satzung ausarbeitete. Der Heidelberger Gemeinderat hat diese *Leitlinien* in seiner Sitzung vom 25. Juli 2012 einstimmig verabschiedet. Heidelberg ist hiermit eine der ersten Kommunen in Deutschland, die systematische Richtlinien für Bürgerbeteiligungsprozesse entwickelt hat.

Außerdem befasste sich eine aus Stiftern und Gremienmitgliedern zusammengesetzte Arbeitsgruppe der Bürgerstiftung (H.J. Bremme, R. und S. Dierkes, A. Epple, O. Harbich, D. Harth, G. Jäger, B. Nowoczyn, S. Sigmund) mit Verfahrensfragen im Hinblick auf die Standortsuche für ein neues Konferenzzentrum. Nachdem der Heidelberger Gemeinderat im Februar 2011 mit dieser Aufgabe bei der Bürgerstiftung angefragt

hatte, und die Anfrage im Rahmen eines Stifterforums diskutiert und positiv entschieden wurde, erarbeitete die Arbeitsgruppe in insgesamt 12 Sitzungen bis November 2011 einen eigenständigen Vorschlag. Nach Sichtung bereits bestehender Gutachten, in vielfältigen Gesprächen mit Bürgerbeteiligungsexperten, nach Rekonstruktion der Konfliktanlässe sowie der öffentlichen Auseinandersetzungen in der Presse präsentierte die Bürgerstiftung einen ausführlich begründeten Entwurf, der ein differenziertes, mehrstufiges Verfahren vorschreibt.

Eine Voraussetzung für den Erfolg des zu entwickelnden Entscheidungsprozesses ist die offene und transparente Verständigung über kontroverse Auffassungen und Meinungen. Nur unter Anerkennung dieser Voraussetzung kann das verloren gegangene Vertrauen innerhalb der Stadt wiederbelebt und eine neue Kultur der sachhaltigen Auseinandersetzung begründet werden. Nach Überzeugung der Bürgerstiftung sind dafür folgende Prinzipien zu beachten:

Planung darf nicht von oben herab verordnet werden, sondern entsteht in einem lebendigen Kommunikationsprozess zwischen Verwaltung, Politik, Investoren, potentiellen Nutzern und Bürgerschaft. Die am Verfahren beteiligten Akteure müssen eine hohe Legitimation besitzen und von der Bürgerschaft akzeptiert werden. Auch sind alle relevanten Gruppen verantwortlich in den Prozess einzubinden.

Information: wichtige Informationen müssen zum Bürger kommen, und nicht umgekehrt. Die Bürger müssen freien Zugang zu den relevanten Informationen haben.

Beteiligung: Die Bürger müssen die Möglichkeit haben, sich aktiv einzubringen. Es bedarf daher eines Verfahrens, das in mehrere Phasen gegliedert ist, und an bestimmten Knotenpunkten Entscheidungen verlangt, die jedoch – je nach dem öffentlichen Erkenntnis- und Argumentationsstand – modifiziert werden können.

Prozessverantwortung: Die das Verfahren strukturierenden Entscheidungen müssen nach öffentlicher Diskussion auf Vorschlag des Koordinationsbeirats vom Gemeinderat getroffen werden. Der Gemeinderat hat mithin mehrfach die Möglichkeit, aber auch die Pflicht, in den Prozess einzugreifen.

Unter dem Titel

*Verfahrensvorschlag für die Bürgerbeteiligung
bei der Entscheidung über ein Kongresszentrum in Heidelberg*

konnte die schriftliche Ausführung des von der Bürgerstiftung erarbeiteten Vorschlags im Dezember 2011 im Rahmen einer gemeinsamen Pressekonferenz OB Dr. E. Würzner überreicht werden.

Nach weiteren Diskussionen im Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss sowie im Gemeinderat hat der Gemeinderat den gering modifizierten Vorschlag am 28. Juni 2012 einstimmig angenommen. Der im Vorschlag vorgesehene unabhängige Koordinationsbeirat, der den Verfahrensprozess leiten und moderieren soll, hat seine Arbeit am 17. September 2012 aufgenommen.

Kooperative Prävention Altstadt (KoPrA)

Die Bürgerstiftung hatte vor einiger Zeit angeregt, der Lärmbelästigung und anderen Störungen in der Altstadt mit einem Beteiligungsmodell (*peer-to-peer*) von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Leibe zu rücken. Dieser Vorschlag war von vornherein umstritten, das Problem blieb aber Gegenstand weiterführender Diskussionen. Im Laufe des Jahres 2012 fanden unter Vorsitz von BM Wolfgang Erichson mehrfach Gespräche mit Vertretern der städtischen Verwaltung, der Polizei und des Jugendamts statt. Dabei ist ein Ergebnis herausgekommen, das sich sehen lassen kann. Denn geplant ist eine umfassende wissenschaftliche Analyse der Besuchergruppen und -bewegungen sowie des Verlaufs der Störungen und der Auswirkungen auf die Wohnsituation in der Altstadt. An diesem von der Bürgerstiftung zu verwaltenden Projekt beteiligen sich Prof. Dr. Monika Ludwig (Sozialarbeitswissenschaft, SRH), Prof. Dr. Dieter Hermann (Kriminologie, Universität HD) und Dr. Steffen Sigmund (Soziologie, Universität HD). Die Untersuchungen verbinden quantitative und qualitative Methoden (Datenerhebungen, Interviews, teilnehmende Beobachtung) und verstehen sich als Beitrag zur Verbesserung des Qualitätsmanagements in der Kommune.

Darüber hinaus hatte die Bürgerstiftung am 24. Oktober 2012 zu einer öffentlichen Informationsveranstaltung in den Neuen Sitzungssaal des Rathauses eingeladen. Vorgestellt wurden die „PräRIE“ (Prävention, Relaxation, Intervention, Evaluation) und „abgefahren!“ genannten Freiburger Modellprojekte zur Etablierung einer kommunalen Alkoholpolitik (<http://www.freiburg.de/pb/,Lde/238488.html>). Die Darlegungen der Freiburger Experten lösten eine lebhafte Diskussion aus, deren Argumente in dem geplanten Forschungsprojekt zu berücksichtigen sind.

**Bitte schauen Sie auch in unsere
Homepage, die ausführlich über unsere Arbeit
und die Resonanz in der
Öffentlichkeit informiert.**

www.buergerstiftung-heidelberg.de

Öffentlichkeitsarbeit & Kooperationen

Im Dezember 2011 konnte die Bürgerstiftung der Öffentlichkeit einen Entwurf zur Bürgerbeteiligung in Sachen Kongresszentrum vorstellen. Wir werden in dem in diesem Beteiligungsmodell vorgesehenen Koordinationsbeirat mitarbeiten und von Zeit zu Zeit über den Fortgang des Entscheidungsprozesses berichten.

Zu den öffentlichen Vorträgen, die sich unmittelbar auf Kernthemen der Bürgerstiftung bezogen, gehörten die vieldiskutierten Beiträge von Prof. Andreas Kruse über „Stress bei Elternpflege, Arbeit und Familie“ und von Prof. Christian Pfeiffer über „Die (Leistungs)Krise der Jungen“ (siehe S. 17 u. 21). In den anschließenden Gesprächen mit beiden Wissenschaftlern kamen Vereinbarungen über künftige Formen der Zusammenarbeit zustande, über deren Fortgang wir in unseren Newslettern berichten werden.

Im April lockte die Einweihung des neuen Bücherregals zahlreiche junge und alte Weststädter auf den Wilhelmplatz, um diese gemeinsam mit der Zukunftswerkstatt Weststadt realisierte Einrichtung zu feiern (S. 11). Auch andere Stadtteile möchten sich an der „Aktion Leselust“ beteiligen, und es ist zu wünschen, dass die dafür anfallenden Kosten durch großzügige Spenden gedeckt werden können. – Ein besonderes Highlight, das in der Tageszeitung vorab ausführlich angekündigt wurde, war die Präsentation der Praktikumsbörse *practicabay.de* im Rathaus am Marktplatz. Die interaktiv bespielbare Internetplattform dieses digitalen Angebots wurde im Oktober freigeschaltet (S. 4). Das zunächst auf die lokalen Bedürfnisse antwortende Projekt hat inzwischen bereits Interesse bei potenziellen Kooperationspartnern aus der Region geweckt.

Da eine Bürgerstiftung auch für umstrittene, nicht einfach zu lösende Probleme da ist, soweit sie das kommunale Gemeinwohl betreffen, haben wir uns Gedanken über die Störungen des Zusammenlebens in der Altstadt gemacht. Unser abgekürzt *KoPrA* benannter Vorschlag wurde in mehreren, gemeinsam mit der Stadtverwaltung und der Polizei einberufenen Gesprächsrunden diskutiert (S. 15). Zu den Ergebnissen gehört ein wissenschaftliches Forschungsvorhaben, das eine möglichst objektive Situationsbeschreibung zum Ziel hat, eine Voraussetzung für wirksame Handlungsempfehlungen. Auf unsere Einladung hin hat darüber hinaus im Oktober 2012 die Koordinationsstelle *Kommunale Alkoholpolitik* der Stadt Freiburg i.Br. in einer öffentlichen Veranstaltung im Neuen Sitzungssaal des Rathauses die dort entwickelten und bewährten Präventionsmodelle vorgestellt. Die Probleme sind hier & dort ähnlich, Anregungen durch Austausch daher vielversprechend. Nachdem eines unser Vorstandsmitglieder an einer von der Stadt Freiburg organisierten Fachtagung zum Thema ‚Rituale und Alkoholkonsum‘ teilgenommen hat, ist es naheliegend, die Zusammenarbeit fortzusetzen.

Das Kompetenzzentrum *Aktive Bürgerschaft* (www.aktive-buergerschaft.de) hatte auch in diesem Oktober wieder zu einem Regionalforum der Bürgerstiftungen Süd nach Schwäbisch Hall eingeladen. Auf dem Programm standen außer einer Darstellung der neuesten, die Entwicklung der deutschen Bürgerstiftungen betreffenden Fakten und Trends Workshops zur Fundraisingstrategie sowie zum bürgerschaftlichen Engagement von Kindern und Jugendlichen. Wir waren dort durch Dietrich Harth vertreten, der

auch für eine im Dezember erscheinende Publikation des Kompetenzzentrums einen Beitrag mit dem Titel „Was Bürgerstiftungen für die Demokratie tun können“ geschrieben hat (*Diskurs Bürgerstiftungen. Was Bürgerstiftungen bewegt und was sie bewegen*. Bestellungen unter: www.aktive-buergerschaft.de/shop).

Jahresempfang 2012

Die Bürgerstiftung Heidelberg hatte zum Jahresempfang am 22. Mai 2012 in das Deutsch-Amerikanische Institut (DAI) eingeladen. Viele folgten der Einladung. Der Vorstandsvorsitzende, Dr. Steffen Sigmund, begrüßte die Gäste, erinnerte an die Gründung vor ziemlich genau drei Jahren und berichtete über die bislang geleistete Stiftungsarbeit, die mittels Bild und Text auf Info-Tischen dokumentiert wurde. Hauptredner des Abends war Prof. Dr. Christian Pfeiffer, Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (www.kfn.de).

Prof. Pfeiffer war seit April 2012 von Nord nach Süd mit dem Rad durch die Republik unterwegs. Er besuchte ausgewählte Bürgerstiftungen, diskutierte mit Schülern über Mediengebrauch sowie -missbrauch und berichtete in Vorträgen über die Ergebnisse seines Forschungsinstituts z. B. zu Fragen der Gewaltprävention und des Suchtverhaltens im Umgang mit Computerspielen. Er ist überzeugt, dass Bürgerstiftungen in diesen Problembereichen viel Gutes tun können.

Am 22. Mai vormittags holten Heidelberger Bürgerstiftler gemeinsam mit einer 8. Klasse des Hölderlin-Gymnasiums Prof. Pfeiffer mit den Rädern in Hirschberg ab. Im Anschluss an die offizielle Begrüßung auf dem Marktplatz in Heidelberg und eine kurze Erholungspause diskutierte Pfeiffer mit Schülerinnen und Schülern des KFG und des Hölderlin-Gymnasiums. Abends im DAI sprach er über das Thema „Wie retten wir unsere Söhne? Die (Leistungs)Krise der Jungen und was Bürgerstiftungen dagegen tun können“. Der fesselnde und anregende Vortrag löste lebhaftere Diskussionen aus; die Regionalzeitungen haben berichtet. Eine Dokumentation ist auf unserer Homepage zu finden.

FINANZBERICHT

1.1.-30.9.2012

EINNAHMEN	30.09.2012	31.12.2011
Zustiftungen	1.000,00 €	3.000,00 €
Spenden allgemein	4.851,00 €	3.440,20 €
Spenden für Projekte	3.085,00 €	7.291,75 €
Zinsen	ca. 3.200,00 €*	4.185,10 €

*auf das ganze Jahr 2012 hochgerechnet, bei einem aktuellen Zinssatz von 1,86% (2011 = 2,28%)

In den Spendeneinnahmen für 2012 sind ca. 500 Euro enthalten, die durch die Kampagne „Handys stiften Zukunft“ in die Stiftungskasse geflossen sind. Defekte und überflüssige Handys können in die von uns an verschiedenen Orten in der Stadt aufgestellten Sammelbehälter gelegt werden. Vodafone vergütet uns die Abgabe mit 1 Euro pro Stück. Unsere Homepage verrät, an welchen Stellen die Sammelbehälter zu finden sind.

AUSGABEN	30.09.2012	31.12.2011
Ausgaben allgemein	2.429,73 €	4.477,33 €
Projekte	6.711,72 €	13.688,06 €

Bei den allgemeinen Ausgaben handelt es sich unter anderem um Kosten für

- Homepage (2012 bisher ca. 500 €, in 2011 insgesamt 900 €),
- Öffentlichkeitsarbeit (2012: ca. 1.200 €, 2011: 1.700 €),
- Miete für anteilige Büronutzung, Poststr. 11 (jeweilige Jahresmiete: 600 €).

Neben den laufenden eigenen Projekten, für die in 2011 Kosten in Höhe von knapp 14.000 € anfielen, wurden in 2012 von insgesamt ca. 6.700 € bisher etwa 4.800 € für Förderprojekte ausgegeben. Das Stiftungskapital konnte in 2012 nur um 1.000 € auf 146.553 € erhöht werden.

Verfügbares Guthaben	per 30. September 2012	per 31. Dezember 2011
	28.869,78 Euro	29.165,39 Euro

Ausblick

Heidelberger ZukunftsWerkstatt Jugend-Partizipation (HZWJP)

Entwurf eines Beteiligungsprojekts der Bürgerstiftung Heidelberg zur Förderung der kommunalen Mitbestimmung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Bildungsinitiativen gehören zu unseren Kernaufgaben. In diesem Projekt geht es um Demokratiebildung durch Teilhabe & aktive Beteiligung an kommunalen Entscheidungsprozessen. Damit verknüpfen wir zwei unserer Handlungsfelder: Bildung und bürgerschaftliches Engagement.

Der demografische Wandel in unserer Gesellschaft begünstigt in vielfacher Hinsicht die Älteren und gibt ihnen zunehmende Macht in Fragen der Zukunftsgestaltung. Die damit einhergehende Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen wird auf den von den Älteren dominierten Entscheidungsebenen selten thematisiert, geschweige denn ernsthaft in Rechnung gestellt. Folge ist ein wachsendes Auseinanderdriften der Generationen und die Zunahme von Ohnmachtsgefühlen auf Seiten der Jungen.

Die Stadt Heidelberg macht sich zwar stark für eine Kultur der Bürgerbeteiligung, berücksichtigt aber nicht ausdrücklich Jugendliche und junge Erwachsene. Es gibt wohl hier und da gute Ansätze (z.B. den Jugendgemeinderat), doch fehlen auf vielen Ebenen der Mitbestimmung verlässliche und gut funktionierende Beteiligungsformen. So sind etwa die Kompetenzen des Jugendgemeinderats allein auf Themen beschränkt, „die Jugendliche in Heidelberg angehen“. Das ist zu wenig. Die von den städtischen Gremien verabschiedeten Leitlinien für die systematische Bürgerbeteiligung geben zwar einen formalen, verwaltungstechnisch festgezurrten Rahmen vor. Aber auch das ist zu wenig, zumal die Leitlinien „Erfahrung und Sachverstand“ zur Bedingung machen. Gewiss eine für viele Entscheidungen sinnvolle Bedingung, die allerdings der kreativen, der Erfahrung widersprechenden Fantasie Grenzen setzt.

In der baden-württembergischen Verordnung zur Schülermitverantwortung (SMV §7) wird ausdrücklich die Förderung nicht nur der fachlichen, sportlichen, kulturellen und sozialen, sondern auch der politischen Interessen festgeschrieben. Die Initiative HZWJP der Bürgerstiftung zielt auf eine breit gestreute, von sozialen Unterschieden unabhängige Partizipation der Jüngeren an der kommunalen Zukunftsgestaltung, ein eminent politisches, zugleich auch soziales und kulturelles Aktionsfeld. ‚Partizipation‘ ist hier keineswegs nur auf ‚Teilhabe‘ im Sinne bloßer Anwesenheit oder geduldeter Mitsprache bzw. Anhörung zu reduzieren. Recht verstanden bedeutet ‚Partizipation‘ vielmehr, den Erwachsenen die Verfügungsgewalt über die eigene Lebens- und Zukunftsgestaltung abnehmen. Die eigene Stadt ist der wichtigste öffentliche Lernort, an dem Jugendliche, werden sie als Partner ernst genommen, Politik lernen und Politikverdrossenheit verlernen können. Es versteht sich von selbst, dass sich in diesem de-

mokratischen Prozess ältere und jüngere Generationen auf Augenhöhe verständigen müssen.

Um das Projekt auf den Weg zu bringen, sind von vornherein nicht nur die Institutionen der kommunalen Politik und Verwaltung, sondern vor allem auch Jugendgruppen und freie Träger einzubeziehen. Es gibt zahlreiche Formen der Partizipation, weshalb Ansprechpartner ressortübergreifend in vielen institutionellen und außerinstitutionellen Feldern zu kontaktieren und ggfs. zu verpflichten sind. Ein Ziel ist die nachhaltige Vernetzung aller Beteiligten. Denn es geht darum, das Projekt als langfristiges und gesamtstädtisches anzulegen und nicht auf insuläre Geltungsbereiche zu begrenzen. Modellprojekte schließt eine solche Zielvorgabe keineswegs aus. Es ist wohl eher davon auszugehen, dass – auf der Grundlage von Bestandsaufnahmen – terminierte Erprobungsphasen (und Evaluationen) den Gang des Ganzen bestimmen werden.

Die bisher geführten und noch zu führenden Einzelgespräche dienen der Vorbereitung einer offenen Diskussionsrunde, die – ähnlich einem ‚Runden Tisch‘ – die Relevanz des Projekts und mögliche Kooperationsformen ausloten sollte. Entscheidend für die Realisierung z.B. von Modellprojekten ist der Input der Jugendlichen selbst. Es ist hier daher nicht festzulegen, in welcher Form und mit welchen Mitteln strategische Entscheidungen gefällt und umgesetzt werden können. Einen ersten Einstieg in die Thematik bietet die jüngst unter dem Titel „Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ veröffentlichte Broschüre des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Konkrete Evaluationsresultate und methodische Hilfen hat die Bertelsmann Stiftung erarbeitet, die mit den Projekten „jungbewegt“ und „mitWirken“ bereits mehrjährige Erfahrungen sammeln konnte und beratende Unterstützung zugesagt hat.

Darüber hinaus liegen inzwischen auch einige brandaktuelle Veröffentlichungen mit den Ergebnissen erfolgreich durchgeführter Modellprojekte aus anderen Bundesländern vor (vgl. auch den Kinderreport Deutschland 2012 des Kinderhilfswerks). Zwar beziehen sich einige der interessantesten Veröffentlichungen auf „Demokratiebildung mit Kindern“, doch liefern nicht wenige der in diesen Publikationen zusammengefassten praktischen Erkenntnisse wichtige Bausteine für den Aufbau einer erfolgreichen Beteiligungs- und Anerkennungskultur von Jugendlichen. Von der Landesregierung Baden-Württemberg ist zu erwarten, dass sie im Rahmen des von ihr eingerichteten Amtes für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung eine solche Initiative mit Rat & Tat unterstützen wird.

Für die nächste Zeit sind weitere Gespräche mit den Schul- und Jugendämtern, mit Jugendclubs und erziehungswissenschaftlichen Einrichtungen geplant, um zunächst einen themenbezogenen Runden Tisch gründen zu können. Was die Jugend an diesem Tisch zu sagen hat, wird darüber bestimmen, wie ggfs. das Modellprojekt für eine Zukunftswerkstatt beschaffen sein kann.

Die Aufgaben unserer Stiftung decken sich mit den oben skizzierten Aktivitäten, erfordern aber erhebliche Zeitinvestitionen. Notwendig werden darüber hinaus Informations- und Bildungsangebote (Vorträge, Workshops) unter Leitung kompetenter

Experten aus den Bereichen der Bürgerbeteiligung und der Kinder- bzw. Jugendpartizipation. Dafür ist gezieltes Fundraising angesagt.

Integration von Familie und Beruf

Auf Einladung der Bürgerstiftung hielt unser Ratsmitglied Prof. Dr. Andreas Kruse am 5. Dezember 2011 in der Akademie der Wissenschaften einen Vortrag zum Thema: „Stress bei Elternpflege, Arbeit und Familie – Perspektiven und Lösungsansätze für Beruf und Betrieb.“ Im Anschluss hieran entwickelte sich eine interessante Diskussion über die Frage, in welcher Weise und mit welchen Folgen der demographische Wandel und die Veränderungen der Erwerbsbiographien in die alltäglichen Familiensituationen eingreifen und welche Konsequenzen dies für das gesellschaftliche Zusammenleben hat. Die Gestaltung der Beziehung zwischen Berufstätigkeit und familiärer Fürsorgeübernahme stellt eine hochaktuelle gesellschaftspolitische, insbesondere auch kommunale und zivilgesellschaftliche Herausforderung dar. Es gilt daher zu prüfen, in welcher Weise sich in Heidelberg Modelle und Pilotprojekte zur Lösung dieses Problems entwickeln lassen.

In Weiterführung dieser Thematik plant die Bürgerstiftung für Februar 2013 in Kooperation mit der Universität und der Stadtverwaltung Heidelberg einen öffentlichen Kongress mit dem Titel

„Die Integration familiärer und beruflicher Anforderungen als individuelle, unternehmerische und gesellschaftliche Gestaltungsaufgabe“.

Zur Diskussion steht, welche Herausforderungen Familie und Beruf angesichts des demografischen Wandels zu erwarten haben und wie Politik, Kommunen und Unternehmen zur Integration beider Lebensbereiche beitragen können. Niedrige Geburtenraten, zunehmender Pflegebedarf und Rückgang der Erwerbstätigen verschärfen bekanntlich die Lage. Im Hinblick auf die Familie sind nicht nur der Kinderwunsch und Erziehungsfragen wichtig, sondern auch die Entscheidung für die Pflege von Familienangehörigen sowie der Organisation dieser Pflege im familiären Kontext. Was können Politik, Kommunen, Unternehmen und Bürgergesellschaft tun, um die Integration familiärer und beruflicher Verpflichtungen zu fördern? Welche Handlungsmuster sind in Heidelberg und – möglichst mit Modellcharakter – darüber hinauswirkend zu entwickeln?

Die Bürgerstiftung ist bestrebt, die zentralen, mit diesen Zukunftsfragen befassten Akteure in der Stadt zu vernetzen, bereits bestehende Aktivitäten zu fördern sowie der Stadtgesellschaft Anregungen zu geben und innovative Projekte anzustoßen. Sie möchte sich im Rahmen dieser Thematik besonders für ein Bündnis zwischen Universität, Stadt und Bürgerschaft einsetzen. Dieses Bündnis hat die Aufgabe, die für die Lösung der angesprochenen Probleme relevanten Handlungserfordernisse zu ermitteln und entsprechende Empfehlungen zu formulieren. Es geht schließlich darum, die Bür-

gerschaft, die Wissenschaften und die Stadt zu einer Form der Zusammenarbeit zu bewegen, die das ehrenamtliche Engagement sowohl von jüngeren als auch von älteren Bürgerinnen und Bürgern einschließt.

80. Jahrestag der Bücherverbrennung

Am 17. Mai 2013 jährt sich zum achtzigsten Mal die von den nationalsozialistischen Studentenorganisationen und Universitätsangehörigen vorbereitete und inszenierte öffentliche Verbrennung sog. „undeutschen Schrifttums“. Die Ereignisse des Frühjahrs 1933 gehören nicht gerade zu den glänzenden Ruhmestaten der deutschen Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte. Im Gegenteil: Die damals überall im Reich lodern den Scheiterhaufen verdunkelten das, was von der Vernunft noch übrig geblieben war. Denn die Bücherverbrennungen gingen Hand in Hand mit der gewalttätigen Vertreibung oppositioneller und verdienter, nicht zuletzt aus Gründen des Rassenwahns verfolgter SchriftstellerInnen und Wissenschaftler. Die gewollten Begleiterscheinungen sind bekannt: Unterdrückung der Meinungsfreiheit, mentale Gleichschaltung und mordbereiter Gehorsam gegenüber den Befehlshabern. Bis heute bleibt erschreckend, wie schnell und wie unterwürfig sich damals die Mehrheit der Deutschen einem Unrechtssystem angepasst hat und zu welchen Greueln ein Großteil von ihnen ohne weiteres bereit war.

Die Bücherverbrennung auf dem Heidelberger Universitätsplatz am Abend des 17. Mai 1933 gehörte zu einem in allen Universitätsstädten von Studenten vorbereiteten und organisierten Vernichtungsprogramm. Einerseits sind Bücherverbrennungen symbolische Handlungen, die den freien Geist, und zugleich damit dessen Autoren treffen sollen. Andererseits wollen sie tatsächlich aus dem Verkehr ziehen, was jeder Leser nach dem Maß seines eigenen Urteilsvermögens bejahen oder ablehnen möchte. Die Bücherverbrennungen, die Bibliotheks-„Säuberungen“ und die regierungsamtlich verfügte Zensur waren keine banalen Begleiterscheinungen, sondern standen am Beginn des nationalsozialistischen Umbaus der Gesellschaft. Ein derart gebündelter Angriff auf das durch den Buchdruck der ganzen Welt zugänglich gemachte Wort unterdrückt die von Vernunft und Wissenschaften geforderte vorurteilslose Prüfung, die eine offene Auseinandersetzung über das Geschriebene und die rationale Kritik der publizierten Gedanken einschließen sollte. Davon wollten die jugendlichen Studenten offensichtlich nichts wissen, als sie in den Buchhandlungen die Schriften der „unerwünschten“ Autoren konfiszierten und mitten in der Stadt, unter dem Beifall Heidelberger Bürger, den Bücherscheiterhaufen in Brand setzten.

Die für 2013 geplante Veranstaltung soll nicht nur an diese Art Brandstiftung, sie soll vor allem an die Autoren & Autorinnen der verbrannten Bücher (http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_verbrannten_Bücher_1933) erinnern. 1000 Schülerinnen & Schüler sind eingeladen, sich an einem noch zu bestimmenden Tag um 17 Uhr auf dem Heidelberger Uniplatz einzufinden, um laut aus einem der verbrannten Bücher

vorzulesen. Jede(r) hat ein Schild umgehängt, auf dem groß & deutlich Autornamen und Buchtitel zu lesen sind. Jede(r) spendet mindestens 1 € für die zahlreichen, auch heute in aller Welt verfolgten Schriftstellerinnen & Schriftsteller; die Summe wird an die Sektion *Writers in Prison* des deutschen PEN-Zentrums überwiesen.

Vorträge und Lesungen in Heidelberger Schulen begleiten die Gedenkaktion. Der Deutsche PEN und der Schriftstellerverband haben ihre Mitwirkung zugesagt. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die von der Bürgerstiftung herausgegebene Broschüre „Die Heidelberger Bücherverbrennung des Jahres 1933“ (*Heidelberger Perspektiven* 1/2011), die bei der Stiftung und im Buchhandel bestellt werden kann.



Herzlich danken möchten wir allen, die unsere Arbeit im Stiftungsjahr 2011/2012 mit großzügigen Spenden gefördert haben:

Firma Birther GmbH · Prof. Dr. Switgard Feuerstein · Prof. Dr. Dietrich Harth
Gerhard Kammerer · Prof. Dr. Rudolf Kloepfer · Cornelia Lukas-Kierig · Franz Otto
Kierig · Bernhard & Leni Meuth · Brigitte Möllenhoff · Carmen Schittenwolf · Sparkas-
se Heidelberg · Hildegard Stolz · Susanne Nötscher · Hermann Willers

Die Wirksamkeiten, auf die wir achten müssen,
wenn wir gefördert sein wollen, sind:

vorbereitende,
begleitende,
mitwirkende,
nachhelfende,
fördernde,
verstärkende,
hindernde,
nachwirkende.

Gefunden in Goethes „Betrachtungen im Sinn der Wanderer“
aus dem Jahr 1829.